

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Leztes Und Christ-schuldiges Denck-Mahl Des ... Herrn  
Christian Burchard von Felde/ Dero Königl. Majest. zu  
Dennemarck und Norwegen ... Regierungs- und  
Cammer-Raths**

**Felde, Christian Burchard von  
Oldenburg, [1709?]**

**VD18 13155156**

[Leztes Und Christ-schuldiges Denck-Mahl Des ...]

**urn:nbn:de:gbv:45:1-20210**



\* \* \*



Enn man der Menschen Tod/ die Seelen-  
lose Glieder /  
Mit dem verderbten Aug der Mensch-  
lichkeit ansieht /  
So schlägt die schwarze Bahr der Sin-  
nen Kräfte nieder /  
Man fürchtet da den Frost / wo doch der  
Sommer blüht /  
Vernunft sieh Haut und Bein / das ausgestorbne Leben /  
Der bleichen Wangen Wachs/ des Herzens Stillstand an/  
Und weinet/ wenn sie denck / daß sie dahin muß geben /  
Was sie so sehr geliebt und nicht mehr haben kan.  
Allein diß thut kein Christ. Er spannt das lose Sprechen  
Der leidigen Vernunft in Glaubens Fesseln ein /  
Und weiß/ der schwache Leib muß faulen und zerbrechen.  
Eh den Er Christi Glanz kan gleich und ähnlich seyn.  
Gott bricht das Irdsche Haus/ des schwachen Leibes Hütten/  
Und baut ein ewiges aus dessen Gliedern auf /  
Das weder Sünden Gifte noch Unglück mag zerrütten /  
Diß hat sein Gott gesagt / da baut sein Glaube drauf.  
Zwar/ HOC EST MUREE / der wäre wohl von Steinen/  
Das Herze wär von Stahl / und ohne warmes Blut /  
Das Ihr verbieten wolt / zu seuffzen und zu weinen /  
In dem ein jeder Freund deswegen kläglich thut/  
Der Ihr am liebsten war. Wer wolte Sie verdenecken /  
Wenn Ihr von Herzeleid die Augen übergehn /  
Wenn sich die Wangen ganz im Thränen Meer versenecken,  
Und in dem Herzen nichts als tieffe Seuffzer stehn ?

Es

Es schmerzt ja freylich sehr/ weñ man von seinem Herzen  
Den allerliebsten Theil so unverhofft verliert :  
Wer solte wohl den Raub der Krone leicht verschmerzen /  
Die ehemals Haupt und Haar mit hohen Würden ziert ?  
Zedoch vergönne Sie hier meinen schlechten Zeilen /  
Ein zwar von Thränen naß doch günstiges Gesicht /  
Es kan ein kleines Wort den Schmerzen oft verweilen /  
Das seine Labungs- Krafft nach Gottes Worte richt.  
Ich sage Gottes Wort / den Menschen Wort und Wesen /  
Das ist zu dero Leyd nur allzuschwach und leicht /  
Es wird zwar mit Bedacht / doch ohne Grund gelesen /  
Weil dessen Klang so bald in leere Luft verstreicht.  
Gott nimmit die Seinen weg für tausend Unglücks- Fälln /  
Die seiner Majestät am besten wissend sind /  
Wie wohl auch insgemein da Unglücks-Bruppen quellen /  
Wo sich der böse Grund des Menschen Lebens findt.  
So oft die Sonne sich am hohen Himmel zeigt /  
So oft sie mit dem Tag zur Ruh gegangen ist /  
So oft wird unser Kreuz zu neuer Quaal geneiget /  
Die uns des Schicksals Hand mit vollen Scheffeln misst.  
Das Unglück ändert sich in mancherley Gestalten /  
Und sieht bald schwarz / bald blaß / bald wieder Blut-  
roth aus /

Biß wir in unsrer Angst als im Spital veralten /  
Wir leben in der Furcht als unserm Wohnungs- Hauß.  
In Summa alles Thun und unser ganzes Leben /  
Ist einem Uhrwerck gleich / da schlägts bald eins / bald zwey /  
Zest sieht man einfachs Kreuz / bald doppel umb uns schwe-  
ben /

Die Unruh steht nicht still / die Quaal wird täglich neu.  
Doch müssen alle Ding uns da zum besten dienen /  
Wie Gottes heiliges Wort zur Gnüge uns bericht /  
Hats der Vernunft gleich erst ganz wunderbarlich geschienen /  
So ist es alles doch zu unserm Heil gericht.  
Damit ein Gläubiger in keiner Noth ersticke /  
So schickt ihm Gott den Tod als einen Engel zu /  
Der führt ihn vor Gefahr zum Vaterland zurücke /  
Und bringet seinen Fuß zur süßen Himmels- Ruh.

Denn

Denn Gottes Vater-Hertz fühlet seines Sohnes Jammer/  
 Drum macht er ihm ein Bett/ im finstern Todten-Haus;  
 Komm/spricht Er/liebste Seel/ geh hin in deine Kammer/  
 Ich seh/ du suchst den Schlaf/ geh hin und ruhe aus.  
 Hier geht mein Engel mit/ der soll dich sicher schützen/  
 Was fürchtest du dich/mein Schatz/ Ich JEsus bin dein Licht.  
 Laß unnerhin die Welt mit tausend Schrecken bliken/  
 Hier schläffst du sanfft und still/dich trifft kein Unruh nicht.  
 Drum sey **WIE** / **BEHUTET** / doch nicht so sehr  
 betrübet /  
 Und lasse Gottes Racht/ mehr als den Thron seyn/  
 Der **GEHET** hat Gott mehr als zu wohl geliebet/  
 Drum hohlet Er ihn so bald zu seiner Freude ein.  
 Mich deucht/ ich höre Ihn dort bey den Seraphinnen  
 In JEsus gleichen Schmuck die sel'ge Stimm erhöhn:  
 Ach! Liebste/ haltet doch mit euren Thränen innen /  
 Und lasset keine Klag von meinet wegen gehn.  
 Wer hat doch je geweint/ wenn man mit vollen Stügen  
 Die Feinde niederlegt/ und mit der Krone prangt /  
 Zwar Sie verlaß ich wohl/ doch Sie wird nicht erliegen/  
 Die weil Sie Gott für mich zum Schutz-Herr hat erlangt.  
 Nun dieser treue Gott der wolle Sie auch stärken/  
 Er lasse seinen Trost ihr Seelen Labfal seyn:  
 Er lasse Vatern-Schutz an Ihr beständig mercken/  
 Bis Er nach dieser Zeit Sie führe zum Himmel ein.

